Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 3. November 1885. Nr. 513.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Zu dem am 1. April 1886 in Kraft tretenden sogenannten Noth Gemeindesteuergesetze oder, wie das am 27. Juli v. J. vollzogene Gesetz amtlich heißt, betreffs Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Gemeindeabgaben ist eine Ausführungsverordnung der Minister des Innern und der Finanzen erschienen, wonach dieses Nothgesetz keineswegs die Vorschriften des Gemeindeverfassungsgesetzes ersetzen soll, sondern nur insoweit Anwendung findet, als auf Grund dieser Vorschriften eine Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Gemeindeabgaben stattfindet oder noch eingeführt wird. Auf Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, auf indirekte Gemeindesteuern, besonders Real- oder Personalabgaben findet das Nothgesetz überhaupt keine Anwendung. Die Befugniß zur Erhebung der Gemeinde-Einkommensteuer regelt es für alle Gemeinden gleichmäßig. Da sich Zuschläge zur klassifizirten Einkommen- und Klassensteuer als auf das Einkommen gelegte Gemeindeabgaben kundgeben, so ist das Gesetz auf sie anzuwenden. Der die Besteuerung der Erwerbsgesellschaften und juristischen Personen betreffende § 1 des Nothgesetzes tritt nicht von selbst in Kraft, sondern bedarf dazu eines hierauf gerichteten Gemeindebeschlusses. In Folge der durch das Gesetz bedingten Abänderungen der bestehenden Gemeindesteuer-Ordnungen wird die Aufstellung einer neuen maßgebenden allgemeinen Ordnung in Aussicht genommen.

— Nachdem die Gesetzentwürfe, betreffend den Bau eines Nord-Ostsee-Kanals und betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen die Zustimmung des Herrn Reichskanzlers erhalten haben sollen, werden dieselben wohl in den nächsten Tagen schon dem Bundesrathe zugehen. Ebenso dürfte in Bälde der zwischen dem deutschen Reiche und der Republik San Domingo abgeschlossene Meistbegünstigungsvertrag zur Vorlage gelangen.

— Die Ausschüsse des Bundesraths werden am Mittwoch mit den Berathungen des Reichshaushaltsetats beginnen und zwar soll zunächst der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern zur Verhandlung gelangen.

— Die mailändische „Lombardia" bringt folgende sehr auffallende Auslassung gegenüber der gerade von den ultramontanen Blättern verbreiteten Nachricht, der Papst hätte seinen Spruch in der Vermittelungssache bereits gefällt: „Aus bester Quelle erfahren wir, daß die Nachricht, der Papst hätte bereits eine definitive Entscheidung in Sachen der Karolinen getroffen, absolut erfunden ist. Vorläufig ist das päpstliche Verdikt noch nicht zu erwarten. Uebrigens zögert man im Vatikan, sich in dieser delikaten Sache durch einen übereilten Schritt zu kompromittiren. Man besorgt dort ernstlich neue Verwickelungen, welche das päpstliche Mediationswerk unter Umständen absolut überflüssig machen könnten. Ein Monat dürfte wohl noch vergehen, bevor man wird sagen können: Roma locuta est." Fast könnte man nach alledem vermuthen, der Papst habe im letzten Augenblicke Grund gehabt, den bereits formulirten Spruch zurückzuziehen.

— Die folgende dringende Interpellation stellte neulich die „Germania":

„Wir bestehen auf klarer Antwort auf die Frage: Sollen katholische und protestantische Missionäre in den deutschen Kolonien gleichberechtigt sein — oder nicht!"

Darauf erwidert heute die „Nordd. Allg. Zeitung":

„Die „Germania" sucht durch ihre Fragestellung die öffentliche Meinung zu täuschen, indem sie statt „jesuitisch und französisch" generell „katholisch" substituirt. — Jesuitenmissionen auf deutschem Gebiete stehen mit unseren Gesetzen, französische mit unseren politischen Interessen, katholische Missionen aber mit keinen von beiden in Widerspruch und sind mit evangelischen vollständig gleichberechtigt im Reich wie in seinen Kolonien."

— Aus Amsterdam wird der „Köln. Ztg." gemeldet:

Von Seiten des Kollegiums der Großoffiziere des niederländischen Großostens ist an alle Logen ein Rundschreiben ergangen, in welchem letztere aufgefordert werden, in ihren Kreisen dafür thätig zu sein, daß der Artikel 194 der Verfassung und damit der konfessionslose Charakter der Volksschule nach Form und Inhalt gewahrt bleibe. Von gegnerischer Seite werden Kundgebungen natürlich ebenfalls nicht ausbleiben.

— Es bestätigt sich, daß dem Reichstage seitens der Regierung wiederum eine Anzahl von Aktenstücken über Kolonialfragen zugehen und daß auch ein besonderes Weißbuch über die Karolinenfrage vorbereitet wird, welches manche bisher noch nicht veröffentlichte Mittheilungen bringen soll. Bisher haben sich bekanntlich Debatten an die Mittheilung derartiger Aktenstücke im Reichstage nicht geknüpft; möglicherweise wird man dem spanischen Streit gegenüber eine Diskussion vornehmen, welcher die Regierung auch wohl nicht aus dem Wege gehen wird.

Der morgen, am 3. November, in Düsseldorf tagende Gesammtvorstand des deutschen Kolonialvereins wird sich mit dem Projekt einer südbrasilianischen Landerwerb-Gesellschaft beschäftigen. Das Projekt ist in dem geschäftsführenden Ausschuß des Vereins angeregt worden und bezweckt zunächst den Ankauf beträchtlicher Landstriche in der Provinz Rio Grande do Sul und die Ansiedelung deutscher Einwanderer daselbst. Der Zweigverein Berlin hat die Herren Dr. v. Ihering in Rio Grande und v. Kahlden in St. Angelo mit der vorbereitenden Prüfung und Auswahl solcher Ländereien beauftragt und die dazu erforderliche Summe bereits überwiesen. In gleicher Weise will die Gesellschaft in den Provinzen Santa Catharina oder Parana vorgehen, hier sich aber nicht auf den Landerwerb und die Kolonisirung beschränken, sondern durch Erwerb und Ausführung von Eisenbahnkonzessionen dem deutschen Kapital und der deutschen Industrie ein neues Feld eröffnen. Das Kapital der Gesellschaft ist vorläufig auf 1 Mill. Mark in Aktien à 1000 M. festgesetzt; die Einladung zur Zeichnung wird erfolgen, sobald der Gesammtvorstand des Kolonialvereins Stellung genommen hat. Obgleich eine Anzahl der für das Unternehmen Interessirten dem Verein nicht angehört, so ist es doch der Wunsch aller Betheiligten, mit demselben in engster Fühlung zu bleiben.

— Die Kaiserin hat aus Anlaß der zweiten Säkularfeier der französischen reformirten Gemeinden folgendes Handschreiben an das Konsistorium der französischen Kirche gerichtet:

„Ich danke dem Konsistorium der französischen Kirche zu Berlin aufrichtig für das Mir übersandte Exemplar der Geschichte der französischen Kolonie in Brandenburg Preußen, sowie für die Mir gleichfalls übermittelte, aus Anlaß der 200jährigen Jubelfeier geprägte Medaille. An dieser Begebenheit betheiligt sich das ganze Vaterland in der Erkenntniß, wie viele ausgezeichnete Männer aus den ehemaligen Refugiés hervorgegangen sind und wie der in ihrer Mitte gepflegte Geist, von dem ihre zahlreichen Anstalten Zeugniß ablegen, alle Anerkennung verdient. In dieser dankbaren Gesinnung spreche auch Ich Meine besten Glückwünsche zu der schönen Feier aus.

Baden Baden, 27. Oktober 1885.

gez. Augusta."

— Wie bereits gemeldet, ist der neue deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, Sonnabend Abend in Begleitung seiner Tochter, der Komtesse Marie, über Folkestone und Boulogne dort eingetroffen. Zu seinem Empfange hatten sich auf dem Nordbahnhofe die Herren der deutschen Botschaft, Botschaftsrath Freiherr von Rotenhan, die Botschafts-Sekretäre von Kiderlen-Wächter und Graf Metternich, und die Militär-Attachees Oberst-Lieutenant von Villaume und Hauptmann von Groß, genannt von Schwarzhoff, eingefunden. Nach stattgehabter Begrüßung begab sich Graf Münster, geleitet vom Botschaftsrath Freiherrn von Rotenhan, direkt nach dem Hotel der deutschen Botschaft in der Rue de Lille, woselbst die nöthigen Vorbereitungen für Instandsetzung der Wohnräume des neuen Botschafters bereits seit einigen Tagen getroffen waren.

Braunschweig, 2. November. (Ausführlichere Meldung.) Der Prinz und die Prinzessin Albrecht wurden bei ihrer Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe von den Mitgliedern der Landes-Versammlung, den aus Stadt und Land entsendeten Deputationen und von den Spitzen der Staatsbehörden empfangen. Der Landtags-Präsident v. Veltheim richtete eine Ansprache an den Prinzen, die etwa also lautete: „Ew. k. Hoheit wollen gnädigst gestatten, daß der versammelte Landtag bei dem für uns Braunschweiger so bedeutungsvollen Einzuge Ew. k. Hoheit und Höchstderen Gemahlin in die Residenzstadt des Landes, dessen Regierung zu übernehmen Ew. k. Hoheit sich gnädigst bereit erklärt haben, Höchstdieselben ehrfurchtsvoll begrüßt, sich der durch den Regentschaftsrath beim Eintritt Ew. k. Hoheit in die Grenzen des Herzogthums heute ausgesprochenen Versicherung der Freude, Ergebenheit und Treue anschließt und hier Namens des ganzen Landes als dessen verfassungsmäßige Vertretung ausspricht, daß die Bewohner des Herzogthums die Uebernahme der Regierung durch Ew. k. Hoheit mit ehrfurchtsvoller Freude begrüßen. Schon oft ist rühmend hervorgehoben worden, daß im letzten halben Jahrhundert unter der weisen Regierung des Herzogs Wilhelm die Landes-Regierung und die Landes-Vertretung stets und oft unter schwierigen äußeren Verhältnissen im allerbesten und ungetrübten Einvernehmen zum Heil und Segen des Landes und der Bewohner gemeinsam gewirkt und den ihnen gegenseitig verfassungsmäßig zustehenden Rechten und Pflichten in gemeinsamem Handeln nachgekommen sind. Gestatten Ew. k. Hoheit, daß ich als Präsident der Landes-Versammlung Namens derselben hier die Versicherung ausspreche, daß die Landes-Versammlung es als die heiligste Pflicht ansehen wird, alles in ihren Kräften Stehende aufzubieten, damit dieses bisherige gute Einvernehmen zwischen der Landes-Regierung und der Landes-Vertretung auch unter der Regierung Ew. k. Hoheit stets aufrecht erhalten bleibe, zum fernerweiten Heil und Segen des Landes und seiner Bewohner. Das walte Gott!" — Der Prinz dankte darauf der Landesversammlung für die Gesinnung, die sie durch seine einstimmige Berufung zum Regenten bewiesen und welcher jetzt der Präsident Ausdruck gegeben habe. Er komme mit dem festen Vorsatze, die weise väterliche Regierung des verstorbenen Herzogs fortzusetzen. Als Se. Majestät der Kaiser den Wunsch ausgesprochen habe, daß er die Wahl der Landes-Versammlung annehmen möge, habe es für ihn keine Bedenken mehr gegeben. Der Prinz sprach sodann für den ihm bereiteten Empfang, sowie für die Kundgebungen und Glückwünsche aus dem ganzen Lande seinen Dank aus, der Empfang habe ihn tief gerührt, er trete die Regierung des Landes mit dem Vorsatze an, das Wohl und Heil des Landes zu fördern und gute Beziehungen zu Kaiser und Reich zu pflegen. Das walte Gott! — Die Rede des Prinzen wurde mit stürmischen Hochs aufgenommen. Darauf setzte sich der Zug nach der Stadt in Bewegung.

Braunschweig, 2. November. Nachdem der Prinz die Ansprache des Landtags-Präsidenten von Veltheim erwidert hatte, begrüßte derselbe die auf dem Bahnhofe aufgestellten Deputationen, schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und fuhr dann in einem sechsspännigen Wagen in die reich geschmückte Stadt ein. Auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze begrüßte an der prachtvollen Ehrenpforte, welche ein altes Stadtthor darstellte, Oberbürgermeister Pockels Namens der städtischen Behörden den Prinzen und die Prinzessin. Redner rief dem hohen Paare ein herzliches Willkommen zu und gab das Gelöbniß ab, daß die Bevölkerung in innigem Festhalten an dem Bande, welches das Braunschweiger Volk mit der erlauchten Dynastie der Hohenzollern bereits durch den erhabenen Kaiser verbindet, Sr. k. H. unwandelbare Treue, seiner hohen Gemahlin ehrerbietige Anhänglichkeit stets bewahren werde. In das von dem Oberbürgermeister ausgebrachte Hoch stimmte die Menge jubelnd ein. Prinz Albrecht dankte für die herzlichen Worte und den warmen Empfang seitens der Stadt Braunschweig; er bringe ein warmes Herz mit für Stadt wie Land Braunschweig, und werde bestrebt sein, deren Wohlfahrt nach Kräften zu fördern. Ein junges Mädchen überreichte Namens der Festjungfrauen der Prinzessin ein Bouquet, welches Ihre k. Hoheit herzlich dankend annahm. Dann ging der Zug bei herrlichem Sonnenschein weiter durch die mit einer dicht gedrängten Menschenmenge erfüllten Straßen. Die Vereine und Schulen bildeten Spalier, alle Fenster waren mit Zuschauern dicht besetzt. Auf dem Schlosse war in der Mitte die Standarte der königlichen Prinzen von Preußen, rechts die Braunschweiger und links die Reichsfahne aufgezogen. Im Schlosse wurden die Hofchargen vorgestellt. Zu dem Galadiner sind 40 Einladungen ergangen.

Helmstedt, 2. November. Auf dem hiesigen Bahnhof waren zur Begrüßung des Prinzen und der Prinzessin Albrecht der Regentschaftsrath, sowie der General von Sodoe erschienen. Der Staatsminister Graf Görtz-Wrisberg hielt Namens des Regentschaftsrathes eine Ansprache, in welcher er betonte, daß der Regentschaftsrath, dessen Mandat nunmehr dem Ende entgegengehe, sich verpflichtet halte, seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen und damit einen Willkommengruß zu verbinden. Der Regentschaftsrath sei sich bewußt, daß die Annahme der Wahl für das ganze Land von höchster Bedeutung sei; er glaube aber auch sicher zu sein, — eingedenk der hohen Tugenden des Prinzen und in der Ueberzeugung, daß Se. königliche Hoheit als echtes Glied des Geschlechts der Hohenzollern, dem Beispiele des allverehrten Kaisers folgend, sich des Ernstes der Regentschafts-Uebernahme bewußt sei — daß der Prinz die Regierung mit Gerechtigkeit und Milde zum Segen des Landes führen werde; in diesem festen Vertrauen gelobt der Regentschaftsrath unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit. Redner schloß, indem er die Hoffnung aussprach, daß Gott den Prinzen und das ganze Land segnen und schirmen werde. Prinz Albrecht erwiderte Folgendes: Meine Herren vom Regentschaftsrath! Ich danke aus vollem Herzen für die herzliche Ansprache; ich bin tief ergriffen von dem Moment, der sich vollzieht. Der Prinz gedachte mit besonderer Anerkennung des dem Regentschaftsrath vom Lande entgegengebrachten Vertrauens und fuhr dann fort: Indem ich aus Ihren Händen die Regierung in meine Hand übergehen sehe, hoffe ich, daß Sie mir in derselben Treue und Ergebenheit Ihre Dienste leisten werden, wie dem verstorbenen Herzog; ich hoffe, die Regierung fortzusetzen im Sinne des Verstorbenen zum Wohle des Landes und in Rücksicht auf die guten Beziehungen zu Kaiser und Reich. Die Versammelten nahmen die Worte des Prinzen mit dem lebhaftesten Enthusiasmus auf.

Ausland.

Petersburg, 30. Oktober. Wie schon gemeldet ist, ist der frühere Polizeimeister von Kronstadt, Golowatschew, wegen Erpressung verurtheilt worden. In seinem Prozesse kam Vieles zur Sprache, was auf die Lage der kommunalen Behörden in Rußland ein eigenthümliches Licht wirft. Unter Anderem Folgendes:

Die Kommune Kronstadt hatte sich mit Mühe und Noth die Erlaubniß zur Herstellung eines neuen Landungsplatzes erwirkt. Als man im Jahre 1880 an die Ausführung des Unternehmens schritt, stellte sich heraus, daß der Weg, der zum neuen Hafenplatz führen sollte, nothwendig durch den Kronstädter Park führen mußte, über welchen die Verfügung allein dem Herrn Polizeimeister zustand. Der Letztere ließ dem Stadthaupt durch einen Stadtverordneten die Mittheilung zugehen, daß er nur gegen ein Entgelt von 2000 Rubel seine Zustimmung zu dem Projekte geben würde. Da die Stadtverordneten sahen, daß sie anders nicht zum Ziele kommen würden, so beschlossen sie in geheimer Sitzung, die Summe zu zahlen, diesen ihren Beschluß aber nicht in die offiziellen Protokolle aufzunehmen. In der That erhielt Golowatschew die 2000 Rubel unter vier Augen, aber er war damit nicht zufrieden und erpreßte später für denselben Weg von der Stadtverordneten-Versammlung noch circa 600 Rubel. (Voss. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. November. Die städtische Schuldeputation zu Berlin hat für sämmtliche Gemeindeschulen verordnet, daß körperliche Züchtigungen in Mädchenschulen niemals, in Knabenschulen nur unter Zustimmung und in Anwesenheit des Rektors vorgenommen werden dürfen. Nur in Fällen großer Rohheit und offener Widersetzlichkeit können die Lehrer den Schuldigen züchtigen, müssen aber nach dem Schlusse der Unterrichtsstunde dem Rek-

der Anzeige machen. Besonders wird gewarnt, Ohrfeigen auszutheilen, weil die wirklichen oder muthmaßlichen Folgen eines solchen Schlages von den Lehrern vor ihrem Gewissen und dem Strafrichter nicht verantwortet werden können. Auch auf die Hände soll nicht geschlagen werden.

— Sämmtliche geographische Gesellschaften Deutschlands haben sich vereinigt, um dem verstorbenen General-Konsul Dr. Gustav Nachtigal an seiner Begräbnißstätte auf Kap Palmas ein seinen Verdiensten würdiges Denkmal zu setzen. Zur Beschaffung der Mittel wenden sich dieselben in einem gemeinsamen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen an die ganze deutsche Nation. Wie freudigen Wiederhall dieser Aufruf an manchen Orten unseres Vaterlandes findet, geht daraus hervor, daß der Verein für Erdkunde zu Leipzig für jenes Denkmal bereits jetzt 1574 Mark, außerdem für das dem verdienten Manne in Stendal zu errichtende Denkmal 236 Mark und für die in der Bibliothek der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin aufzustellende Büste Nachtigal's 195 Mark gesammelt hat.

— Vor einigen Tagen fand hierselbst die statutenmäßig vorgeschriebene vierteljährliche Revision der pommerschen Sterbekasse für Lehrer und Geistliche statt, bei welcher erfreulicher Weise die stetig fortschreitende günstige Entwickelung derselben konstatirt werden konnte. Der Bestand von der letzten Revision (am 2. Juli cr.) betrug außer 3000 Mark in Werthpapieren 992,33 Mark. Eingenommen wurden im Laufe des Vierteljahres vom Juli bis Oktober an Beiträgen und Resten von 398 Mitgliedern 1078,25 Mark und ausgegeben 1081,26 Mark, darunter 1050,30 Mark für den Ankauf von 1000 Mark in Werthpapieren. Das Vermögen der Kasse betrug also am 1. Oktober 4000 Mark in Werthpapieren und 989,32 Mark in Sparkassenbüchern und in Baar, also rund 5000 Mark, ein Resultat, wie es nach dreijährigem Bestehen der Kasse und den mancherlei Hindernissen, welche dieselbe im Anfang zu bekämpfen hatte, wohl kaum erwartet werden konnte, und welches nur durch die umsichtige und energische Thätigkeit des gegenwärtigen Leiters der Kasse erreicht worden ist. Im Hinblick auf die günstige Finanzlage der Kasse ist die Erhöhung des Sterbegeldes auf 300 Mark, sobald dies statutenmäßig zulässig ist, wohl mit Sicherheit zu erwarten. Im abgelaufenen Vierteljahr ist kein Sterbefall vorgekommen. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig weit über 400, umfaßt jedoch erst einen kleinen Theil der zum Eintritt Berechtigten. Angesichts der günstigen Verhältnisse der Kasse ist wohl zu erwarten, daß die derselben noch Fernstehenden ihren Beitritt im eigenen Interesse nicht länger mehr hinausschieben.

— Herrn Mechaniker E. Kuhlo hierselbst ist ein Patent auf ein elektrisch gesteuertes Windegetriebe ertheilt.

— Die gestrige Versammlung des Bezirks-Vereins Oberwiek in Bellevue war zahlreich besucht. Den größten Theil derselben füllte ein sehr interessanter Vortrag des Herrn Dr. Kleingünther über Diphtheritis aus; der Vortragende ließ sich ausführlich über die zweckmäßige Behandlung dieser Krankheit aus, gegen welche die medizinische Wissenschaft, ebensowenig wie gegen Cholera und Pest bisher kein Radikalmittel gefunden hat. Als besondere Vorsichtsmaßregel sei strenge Isolirung der Kranken von den Gesunden zu beobachten. — Außer diesem Vortrag wurde nur noch über einen Gegenstand verhandelt, welcher den Verein im Laufe eines Jahres schon wiederholt beschäftigt hat, die Einrichtung einer Fluß-Bade-Anstalt auf der Oberwiek. Bereits früher war von Seiten des Vereins an den Magistrat eine Petition abgesendet, in welcher Letzterer um Begünstigung eines derartigen Projektes ersucht wurde. Wie der Referent, Herr Chemiker Creutz, mittheilt, ist auf diese Petition bisher ein Bescheid nicht eingegangen, obwohl der Vorstand den Magistrat nochmals darum ersucht hat. Der Referent hebt noch hervor, daß sich der Regierungs-Präsident für das Projekt sehr interessire. — Aus der Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, die auf 10,000 Mark veranschlagte Kosten durch Aktienzeichnung aufzubringen. Dieser Vorschlag wurde jedoch nicht weiter erörtert, da von einem Mitgliede die Mittheilung gemacht wurde, daß er aus sicherer Quelle erfahren habe, die Direktion der Straßenbahn habe die Absicht, auf dem von der Straßenbahn-Gesellschaft angekauften, auf der Oberwiek belegenen Grundstück eine Bade-Anstalt zu errichten und wurde in Folge dessen beschlossen, zur Zeit von weitern Schritten in dieser Sache abzusehen, vielmehr zunächst bei der Direktion der Straßenbahn anzufragen, in welcher Weise und für welche Klasse der Bevölkerung die Bade-Anstalt von der Straßenbahn-Gesellschaft eingerichtet werden soll.

— Bei der gestern stattgehabten Ziehung der Rothen Kreuz-Lotterie fiel der 1. Hauptgewinn von 150,000 M. auf Nr. 180,298, der 2. Hauptgewinn von 75,000 M. auf Nr. 34,[illegible]06, der 3. Hauptgewinn von 30,000 M. auf Nr. 49,451.

— In der Zeit vom 25. bis 31. Oktober sind hierselbst 15 männliche, 16 weibliche, in Summa 31 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 17 Kinder unter 5 Jahren und 5 Personen über [illegible] Jahre.

— In vergangener Nacht wurde in Altdamm die Stallung des [illegible] Naumann von Dieben gewaltsam erbrochen und das im Stalle befindliche Federvieh abgeschlachtet [illegible] gestohlen. Die Spuren der Diebe führten nach Stettin und ist anzunehmen, daß der Verkauf des Geflügels hier versucht wird.

— Der Steueramtsdiener Karl Köller hat sich am 31. Oktober aus seiner am Klosterhof 26 belegenen Wohnung entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Da die Dienstmütze des Vermißten in der Oder in der Nähe des Packhofes gefunden, ist anzunehmen, daß demselben in Unfall zugestoßen.

— Aus einer im Seitenflügel des Hauses Lindenstraße 5 belegenen Küche wurden gestern 2 silberne Eßlöffel und 2 silberne Theelöffel gestohlen.

— In letzter Zeit wurden in Torney und Westend Diebstähle an jungen Bäumen aus Baumschulen verübt, so noch in den letzten Tagen in dem Garten bei Tattersall und in der Schröder'schen Baumschule in Westend und ist anzunehmen, daß mittellose Gärtner, welche Privatarbeiten übernehmen, die Diebstähle ausführen.

Kunst und Literatur.

Von dem kunstgewerblichen Prachtwerke „Der Ornamentenschatz" (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart) liegen uns jetzt die 12. bis 16. Lieferung vor. Eine Menge trefflich gewählter und meisterhaft in Farbendruck ausgeführter Motive der italienischen und französischen Renaissance treten uns in diesen Heften entgegen. Nachdem in den früheren Lieferungen mit den Kunstwerken des romanischen und gothischen Stils abgeschlossen und aus der italienischen Früh- und Hochrenaissance Muster von Fassaden- und Deckenmalerei, Sgraffiten, Intarsien, Marmoreinlagen und Flachreliefs, Fayence- und Glasmalerei, Stickerei, Teppichweberei und Spitzentechnik gebracht waren, erhalten wir in den neuesten Heften noch weitere edelste Blüthen jener höchsten Stufe des wiedererwachten Kunstsinns. Wand- und Deckenmalereien Raphaels aus dem Vatikan, eines Raphael'schen Schülers aus dem Palazzo Doria in Genua und anderer, Majoliken mannigfaltigster Art, Stickerei- und Webereimuster, Mosaiken und Manuskriptmalereien, sämmtlich genau in der Farbe der Urbilder, dazu plastische Ornamente aus Marmor und Bronze, in Tondruck wiedergegeben, zeigen den ganzen Reichthum des damaligen kunstgewerblichen Strebens und Schaffens. Der Uebergang zur französischen Renaissance wird auf einem Prachtblatt mit Edelmetallarbeiten und Email vermittelt, welchem Proben von französischen typographischen Verzierungen, Stoffdruckereien, Gobelinweberei, Bucheinbänden und zahlreichen Flachornamenten verschiedener Techniken folgen. Aus einer Notiz der Verlagshandlung ersehen wir, daß das Prachtwerk in 20 Lieferungen (à 1 Mark) vollständig sein und 85 Tafeln enthalten wird, indem auch der Barock-, Rokoko- und Zopfstil Berücksichtigung finden und durch fünf reiche Farbentafeln mit zahlreichen Mustern vertreten sein soll. [340]

R. H. Dem Schicksal der Konfiskation ist, wie das „Echo" mittheilt, in München-Gladbach eine jüngst im Verlage von Reinhold Werther in Leipzig unter dem Titel „Pall Mall Babylonier im deutschen Reich" erschienene Broschüre verfallen, die, wie ihr Titel verräth, an die vor nicht langer Zeit in der Londoner „Pall Mall-Gazette" erschienenen Enthüllungen über den Mädchenhandel anknüpft. [352]

Ein „Korrespondent aus dem Himmel" sendet dem „W. Extrabl." über den dortigen Empfang des verstorbenen Wiener General-Intendanten Baron Hofmann folgenden Originalbericht:

Als Hofmann in den Himmel kam
Und ihn der Petrus sah,
Da rief der Pförtner ärgerlich:
Schon wieder einer da!

Er schlug ihm vor der Nase zu
Die Thür in seinem Groll
Und schrie dabei den Armen an:
Es ist schon Alles voll!

Ein And'rer hätte sich darob
Die Haare ausgerauft,
Doch Hofmann fragte sehr erfreut:
Ist's wirklich — ausverkauft?

— Verdi feierte in voriger Woche seinen vierundsiebenzigsten Geburtstag auf seinem schönen Landsitze Busseto, zu welcher Feier sich eine große Menge seiner Bewunderer und Verehrer eingefunden hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde er von vielen Seiten gefragt, wann denn endlich sein sehnlichst erwarteter „Jago" vollendet sein würde. Der Maestro erwiederte auf diese Anfragen mit einem melancholischen Lächeln: „Ich glaube kaum, denselben vollenden zu können, das Wagniß ist zu verwegen, in einem Alter die glühende Eifersucht in Töne zu kleiden, wo man dieselbe selbst nicht mehr zu empfinden vermag. Ich werde deshalb lieber resigniren und auf jedes fernere Schaffen verzichten."

Vermischte Nachrichten.

— Von der Kaiserin Eugenie theilt die „Wiener Allgem. Ztg." folgende kleine Geschichte aus Venedig mit: „Vor einigen Tagen besuchte ein Deutscher, Namens Friedrich Bauer, die Markus-Kirche. An einem Seiten-Altar sah er eine in tiefe Trauer gekleidete Dame in ein heißes Gebet versunken; endlich erhob sie sich, schien etwas zu suchen und wankte, sich mühsam an den Wänden festhaltend, dem Ausgange zu. Herr Bauer trat an die Dame heran und meinte galant: „Madame scheinen Ihre Stütze verloren zu haben, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?" Dankend nahm die Fremde an, dann sagte sie: „Einer der Bettler hat sicherlich meinen silberbeschlagenen Stock entführt, ohne dessen Hülfe ich schwer vom Flecke komme." Am Platze harrten zwei livrirte Diener der Dame. Herr Bauer überreichte seine Karte mit dem Zusatze: „Aus Berlin." Die Beterin zuckte leicht zusammen, dann flüsterte sie: „Kaiserin Eugenie und heimathslos."

General-Feldmarschall Graf v. Moltke hat dem ihn behandelnden Arzte Dr. Kleine in Schweidnitz als Anerkennung seine Photographie, gefertigt nach dem bekannten Gemälde von Lenbach, mit folgendem eigenhändigen Schreiben zugesandt: „Creisau, 27. 10. 85. Sehr geehrter Herr Doktor! Sie haben gestern in so liebenswürdiger Weise meinen Geburtstagstisch durch ein prachtvolles Bouquet geschmückt und mit so hübschen Versen dasselbe begleitet, daß ich nicht unterlassen will, Ihnen meinen verbindlichsten Dank für Ihre Aufmerksamkeit auszusprechen. Ich bitte Sie, das beifolgende Bild als ein Andenken an einen Patienten anzunehmen, dessen Augen durch Ihre Kunst wieder klar hinausblicken. Ihr sehr ergebener Gr. Moltke, Feldmarschall." Zur Geburtstagsfeier hatte sich bei dem Feldmarschall am 26. d. M. auch der kommandirende General des VI Armeekorps, General-Lieutenant von Wichmann, in Creisau eingefunden.

— (An die richtige Adresse.) Der Pariser „Figaro" erzählt folgende Geschichte: Einer der größten Fabrikbesitzer Lyons glaubte Ursache zu haben, der Redlichkeit seines Geschäftsführers zu mißtrauen. Um dem Mann ins Gewissen zu reden, schreibt er ihm einige Zeilen, in welchem er ihm sein Vergehen vorhält und für den nächsten Morgen in sein Komtoir bestellt. In der leicht begreiflichen Aufregung irrt sich der Chef und adressirt den Brief an seinen Kassirer. Am nächsten Tage erhielt er ein großes Kouvert mit 60,000 Francs und folgende Zeilen: „Mein Herr! Ich habe im Ganzen nur 72,000 Frcs. unterschlagen und werde Ihnen auch die fehlenden 12,000 Frcs. noch zahlen; stürzen Sie einen Familienvater nicht ins Unglück!"

— Der Bestimmungsort des am 28. d. versteigerten Riesendampfers „Great Eastern" ist Gibraltar, wohin er eine Ladung Kohlen aus Süd Wales befördern wird. Dann soll der Dampfer dort permanent ankern und als Kohlen-Magazin dienen, d. h. ihm werden neue Vorräthe zugeführt, wenn seine Ladung nahezu erschöpft ist, und die Schiffe werden ihren Bedarf von ihm beziehen.

— Für einen englischen Standesbeamten ist Miß—trauen eine unumgängliche Berufspflicht.

Paris, 31. Oktober. In der Polytechnischen Schule herrscht große Aufregung wegen eines Vorfalls, welcher das Ehrgefühl aller ihrer Angehörigen kränkt. Letzten Montag — die Zöglinge waren erst seit Kurzem aus den Ferien zurückgekehrt — verbreitete sich in der Schule die Kunde, die Hülfskasse, aus welcher die Stipendien einiger Schüler bestritten werden, sei während der Nacht ausgeraubt worden. Die Entrüstung war allgemein; der General, welcher an der Spitze der Anstalt steht, wurde sogleich benachrichtigt. Dieser rief den Polizeipräfekten herbei und es wurde auf Verlangen der Mehrheit der Polytechniker eine allgemeine Haussuchung in den Schlafsälen und Klassenzimmern vorgenommen, die aber zu keinem Resultat führte. Einige der Studirenden glaubten bemerkt zu haben, daß einer ihrer Kameraden, ein gewisser L., welcher schon das dritte Jahr in der Schule zubrachte, weil er während des zweiten krank gewesen war, sich auffällig benahm und wie ein Schemen herumschlich. In seinem Schranke war nichts gefunden worden und eben so wenig in seinem Pulte. Als er das Klassenzimmer verließ, rüttelte man an seinem mit Leder überzogenen Schraubstuhl, und siehe da, er gab einen metallenen Klang. Das Leder wurde zerschnitten und das Roßhaar des Polsters durchwühlt, in dem denn auch wirklich 40 silberne Fünffrancsstücke gefunden wurden. L. mußte sich einer Leibesvisitation unterziehen. Dieselbe förderte die 3000 Fr. in Banknoten, die man vermißte, in die Unterhose eingenäht, zu Tage. Der Delinquent sitzt gegenwärtig im Militärgefängniß der Rue du Cherche-Midi.

Viehmarkt.

Berlin, 2. November. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2390 Rinder, 9236 Schweine, 1229 Kälber, 5708 Hammel.

Im Allgemeinen ist bereits der Einfluß der Geflügel- (und Wild-) Saison auf den Fleischmarkt zu spüren; so verlief denn der Rindermarkt in Folge ungünstiger Fleischmärkte schleppend und waren die vorwöchentlichen Preise vielfach nicht zu erzielen; auch wurde der Markt nicht ganz geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 54—58 Mark, 2. Qualität 47—53 Mark, 3. Qualität 40—44 Mark und 4. Qualität 33 bis 37 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Auch der Schweinemarkt gestaltete sich im Allgemeinen etwas gedrückter als vor acht Tagen, wurde aber — bei mäßigem Export — ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 54—55 Mark, 2. Qualität 49—53 Mark, 3. 45—48 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht mit 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonier 44 bis 45 Mark pro 100 Pfund mit 50 Prozent Tara pro Stück.

Das Kälber-Geschäft wickelte sich nur in besserer Waare ziemlich glatt ab; geringe Waare und geringe Mittelwaare war bei schleppendem Handel sehr schwer verkäuflich. Man zahlte für beste Qualität 44—50 Pf., beste Kälber bis 58 Pf. und für geringere Qualität 34—43 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Hammel wurden bei ruhigem Handel, ganz unbedeutendem Export und zu unveränderten Preisen ziemlich geräumt. Man zahlte für beste Qualität 47—52 Pf. und geringere Qualität 38 bis 44 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bankwesen.

Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 15 November statt. Gegen den Koursverlust von ca. 13 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 45 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 2. November. Die hierselbst unterzeichnete Erklärung der Konferenz der deutschen evangelischen Missions-Gesellschaften in Sachen des Branntweinhandels mit den Kolonien besagt nach Darlegung der schädlichen Wirkungen desselben: Die deutschen Missions-Gesellschaften wenden sich mit der Bitte an ihre Volksgenossen, besonders an die berufenen Vertreter derselben: Steht uns bei, von Deutschland die Schmach abzuwenden, vor anderen Nationen als Verderber heidnischer Völker zu gelten. Die Erklärung begrüßt sodann die in diesem Sinne bereits ergangenen Kundgebungen und schließt: Die Konferenz kann den deutschen Kolonialfreunden aus fremder und eigener Erfahrung bezeugen, daß alle Kolonialbestrebungen in dem Branntweinhandel, der vielleicht eine kurze Scheinblüthe hervorzaubert, den schlimmsten Feind des Gelingens zu erkennen haben.

München, 2. November. Der baierische Gesandte beim königlichen Hofe von Italien, Freiherr v. Tautphoeus, ist hier gestorben.

Straßburg i. E., 2. November. Die Ankunft des Statthalters Fürsten Hohenlohe erfolgt nächsten Donnerstag Nachmittag 1¾ Uhr über Kehl. Am Abend wird dem Statthalter von den hiesigen Vereinen ein Fackelzug mit Serenade dargebracht, Freitag Vormittag findet Empfang der Beamten statt, Nachmittags hält die Studentenschaft eine große Auffahrt, der sich Abends ein Festkommers anschließen wird.

Wien, 2. November. Der hiesige serbische Gesandte Bogicsevic hat sich dem Korrespondenten eines schlesischen Blattes gegenüber dahin geäußert, daß Serbien durch die von Kalnoky in der ungarischen Delegation gethanen Aeußerungen nicht enttäuscht sei; erst wenn der status quo ante nicht hergestellt, könne Serbiens Hoffnung durch Oesterreich erfüllt oder enttäuscht werden. Serbien wisse, daß sein Verhältniß zu Oesterreich ihm Rückhaltung auferlege; es sei von letzterem weder zu Rüstungen ermuntert noch betreffs derselben dekouragirt worden. Sie seien indeß nothwendig gewesen, da sonst die bulgarische Union als von Serbien anerkannte Thatsache hätte gelten können.

Wien, 2. November. Dem „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" wird aus Konstantinopel gemeldet, der Zusammentritt der Konferenz sei bisher lediglich durch Verzögerung bei der Ernennung des zweiten Delegirten der Pforte verhindert, für morgen aber werde die erste Sitzung der Konferenz erwartet.

Paris, 2. November. Der deutsche Botschafter Graf Münster stattete gestern dem Minister des Auswärtigen, Freycinet, einen Besuch ab. Im Laufe dieser Woche wird Graf Münster dem Präsidenten Grevy sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Rom, 2. November. Gestern sind in der Provinz Palermo 27 Erkrankungen und 18 Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen; hiervon kamen auf die Stadt Palermo 17 Erkrankungen und 14 Todesfälle. Aus der Provinz Trapani wird ein Erkrankung gemeldet.

Kopenhagen, 2. November. Am Mittwoch, den 4. d. Mts., tritt ein vorläufiges Gesetz in Kraft, welches einen Zusatz zu dem bürgerlichen Strafgesetz enthält und den bezüglichen Bestimmungen der Strafgesetze anderer Länder betreffend die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung analog ist. Dasselbe besagt im Wesentlichen: Die an Versammlungen durch Wort oder Schrift gerichtete Aufforderung zu strafbaren Thaten werden als Anstiftung oder verbrecherische Versuche bestraft; die Darstellung von Verbrechen als beifallswerth, die Aufwiegelung einer Bevölkerungsklasse gegen die andere, die Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen, durch welche Haß gegen staatliche Institutionen und Regierungs-Erlasse erweckt werden soll, wird mit Gefängniß bestraft; bei Verleitung von Militärs zu Ungehorsam kann außer auf Gefängniß auch auf Strafarbeit erkannt werden. Auf Uebertretung von Polizeivorschriften betreffend den Waffenhandel steht Gefängniß und Geldstrafe. Beamte, welche dieses Gesetz übertreten, können mit Verlust ihres Amtes, pensionirte Beamte mit Verlust ihrer Pension bestraft werden. Vergehen, welche seitens der Presse gegen dieses Gesetz begangen werden, sind einer beschleunigten Rechtsverfolgung unterworfen.

Petersburg, 2. November. Heute Nachmittag fand im Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin der Stapellauf des Panzerkreuzers „Admiral Nachimoff" und die Kiellegung des Torpedokreuzers „Ijin" statt.

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

8)

Doch kaum hatte sie diese Worte ausgestoßen, als sie auch auf's Höchste darüber erschrak. Der, welcher ihr in diesem Moment so verabscheuungswürdig erschien, war ja ihr Gatte.

Der Baron aber fuhr fort:

„Wohl hast Du Recht; die Vernunft hätte es so gefordert, aber Arnold hatte so flehentlich an mich geschrieben und mich gebeten, ihm eine Stellung zu verschaffen, in der er thätig sein könne. Mit dieser Bitte wollte ich ihn nicht von mir weisen, da ich sonst Schlimmeres zu befürchten hatte, wenn er arbeitslos blieb und mit lockerer Gesellschaft, in der er sich immer gern befand, die Zeit hinbrachte. Und so schaffte ich ihm denn auch eine Thätigkeit, in der er sich anscheinend auch noch befindet, aber auch immer noch zu viel freie Zeit hat. Wo er diese zubringt, ist mir unbekannt. Da er mir aber in der letzten Zeit kein öffentliches Aergerniß gemacht hat, so erfüllte ich auch seine zweite Bitte und gestattete ihm den Zutritt in unser Haus, obgleich die vorsichtige Bertha mich davor warnte."

„Und Arnold wird Deine Güte zu erhalten streben; er hat gewiß Alles tief bereut und sich für immer gebessert. Nicht wahr, mein Vater, auch Du glaubst dies? Ist es nicht schön, einen gefallenen Menschen zu erheben, einen Verlorenen sich selbst wiederzugeben? Freue Dich, lieber Vater, daß Du einen Menschen, der uns so nahe steht, auf den rechten Weg geleitet; er wird es Dir ewig danken!"

„Ich dankte dem Geschicke, dürfte ich an seine Besserung glauben. Doch, Kind, was ist Dir? Ich lese Schmerz in Deinen Zügen, meine Mittheilungen waren zu stark für Dein weiches Herz."

Er streichelte liebreich ihre Wangen und redete ihr theilnehmend zu. Sie aber wollte um jeden Preis seine Aufmerksamkeit von sich ablenken und bat ihn daher, in seinen Mittheilungen fortzufahren. Der Baron fuhr also fort:

„Meinem Streben gelang nichts; es war, als ob das Schicksal seit dem schweren Opfer, das ich zur Rettung der Ehre gebracht, meinen Ruin zu beschleunigen schien. Man kündigte mir Kapitalien; um diese zu decken, mußte ich mich in die Hände der Wucherer geben, die mich immer tiefer in Bedrängniß brachten. Es kamen Mißernten; auch trat die Mobilmachung ein, welche mir meine besten und treuesten Beamten nahm; genug, ich unterlag fast dem Drucke und hielt mich vor meiner Reise nur noch mit großer Mühe als Scheinherr dieses Schlosses aufrecht. Meine Reise sollte für's Erste einem Hauptgläubiger in Dresden gelten. An Dich denkend, wollte ich zum ersten Mal mich demüthigen und einen solchen Wucherer um Nachsicht bitten mit dem Gefühl, daß er mich kaum anhören würde. Doch diese Demüthigung sollte mir erspart werden.

Als ich in Dresden angekommen war und mich am nächsten Morgen mit schwerem Herzen anschickte, das Hotel zu verlassen, um meinen harten Gläubiger aufzusuchen, klopfte es an meine Thür, und es trat ein Herr ein, der sich mir als Bankier Marwitz vorstellte. Ich war erstaunt; denn ich kannte wohl die Firma Adolph Marwitz u. Co., wußte, daß das Haus sehr reell und gesucht war; aber ich hatte nie mit derselben in Verbindung gestanden.

Als der Fremde mein Staunen sah, fragte er mich, ob ich nicht einen Jugendfreund gehabt, der Adolph von der Marwitz geheißen. Nur dieser Erinnerung bedurfte es bei mir, um den Freund wiederzuerkennen und zu begrüßen, mit dem ich manche schöne Stunde verlebte, den ich aber dann aus den Augen verloren hatte. Die Dir geschilderten traurigen Familienverhältnisse nahmen mich später so ganz in Anspruch, daß ich darüber den Freund vergaß und nie nach seinem Wohlergehen forschte. Nicht so Marwitz, der immer gehofft hatte, ich würde ihn aufsuchen; und da es nicht geschah, glaubte er, der Stolz des Barons Andreas von Falsing ließe es nicht zu, den Geschäftsmann Marwitz Freund zu nennen. Ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, waren meine zerrütteten Vermögensverhältnisse zu seiner Kenntniß gelangt, er erinnerte sich desto lebhafter unserer Freundschaft und der Zeit, in der er ein armer Jüngling und mein Schulgenosse gewesen, und wie ich meine Börse brüderlich mit ihm getheilt. Beseelt von dieser Erinnerung trat nun der Jugendfreund, der Glück gehabt und ein reicher Bankier geworden, da er auch meine Anwesenheit in Dresden erfahren, zu mir ein und bot mir in der liebenswürdigsten Weise an, die Regulirung meiner Verhältnisse zu übernehmen. Mein Jugendfreund hieß Adolph von der Marwitz, er gehörte einer altadeligen, aber verarmten Familie an; wie sollte ich ahnen, daß der Bankier und jener adelige Jüngling eine und dieselbe Person sein sollte.

Adolph gab mir jedoch hierüber Aufschluß. Er kam als unbemittelter junger Mann bei einem Bankier in die Lehre, dort wurde er als „Herr von Habenichts" verhöhnt, und er gab seinen Adel auf; er stieg im Geschäft von Stufe zu Stufe, fand durch seine große Befähigung einen reichen Associé und gründete das Haus Adolph Marwitz u. Comp.

Außergewöhnlich führte er jedoch wieder seinen adeligen Namen und auch seine Kinder. Dieser Jugendfreund erbot sich mir also als Retter in höchster Bedrängniß an."

„O, welch' ein edler Mann muß das sein, welch' seltener Freund! Ach, daß ich ihm doch auch dafür danken könnte!" fiel Hedwig begeistert ein.

„Diese Gelegenheit, mein Kind, soll Dir bald werden," entgegnete der Baron. „Denn ich frage Dich als meine Tochter: Durfte ich diese Großmuth des Freundes so ohne Weiteres annehmen, durfte ich mich gewissermaßen als Almosenempfänger betrachten lassen? Ich lese es in Deinen Zügen, Du fühlst wie ich."

„Ja, Vater, ich fühle wie Du; auch ich würde ein Geschenk aus Mitleid dargebracht, es mag noch so kostbar, noch so werthvoll sein, abweisen, und wenn ich in Armuth lebte."

Der Baron küßte Hedwig's Stirn und sprach freudig erregt:

„Du bist die ächte Tochter Deiner Eltern; Du sprichst aus meiner Seele. Hätte ich bis jetzt auch nur den leisesten Zweifel gehegt, daß meine Handlungsweise Dir nicht zu schnell erscheinen würde, so weiß ich doch jetzt, daß ich damit für Dein Glück gesorgt habe. Marwitz hatte mich in sein Haus eingeführt. Dort lernte ich seinen Sohn Viktor kennen, der in wenigen Tagen mein ganzes Herz gewann. Noch nie habe ich einen so jungen Mann kennen gelernt, der mir eben so große Hochachtung wie innige Zuneigung einflößte. In der kurzen Zeit waren wir so befreundet, daß er mir entdeckte, er kenne Dich schon seit mehr als zwei Jahren, er sprach von Dir mit einer Leidenschaft, daß es mir nachher nicht mehr auffiel, daß er mich um die Erlaubniß bat, sich um Deine Gunst bewerben zu dürfen."

Todtenbleich erhob sich Hedwig von ihrem Sessel.

„Und was thatest Du, mein Vater!" fragte sie.

„Ich, Hedwig, sagte, daß ich mich durch diese Bewerbung eben so erfreut, als geehrt fühle und die sichere Hoffnung hege, daß er von Dir keinen Korb erhalte. Vater und Sohn waren über diese Antwort gleich glücklich und drängten nun in mich, ihre Hülfe anzunehmen; das, was selbst der Freund ablehnt, darf der Schwiegervater annehmen, sprachen Beide. Hedwig, ich dachte an Dein Glück, ich wußte, Dein Herz ist noch frei, Viktor muß es gelingen, Deine Zuneigung zu erwerben. Du mußt ihn lieben, sobald Du ihn kennen lernst — ich dachte daran und nahm die Hülfe meines Freundes an."

Ganz entsetzt rief Hedwig aus:

„Vater, ich kann die Hoffnungen, die Du hegst und welche Du bei jenen guten Menschen erregt, nicht erfüllen, — ich kenne ja auch den jungen Mann nicht, er muß sich täuschen, wenn er sagt, daß er mich liebt. Du, mein Vater, wirst wohl am besten wissen, wie einsam ich hier lebe. Außer Arnold kommt kein junger Mann zu uns auf's Schloß."

„Das sagte ich ihm auch," antwortete der Baron, „aber darin liegt eben das Sonderbare: Viktor bleibt bei seiner Behauptung, und zum Beweise seiner Versicherung bat er mich, Dir dieses Porträt von ihm zu zeigen."

Der Baron nahm aus seinem Portefeuille eine Photographie und reichte dieselbe Hedwig hin.

Stettin, den 2. November 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,40 bz
Consolidirte Anleihe	4	103,90 bzG
do. do.	3½	99,10 bzG
Staats-Anleihe	4	101,30 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,25 B
do. do.	3½	99,75 G
Pfandbriefe: Berliner	5	112,10 G
do.	4½	106,30 G
Central-Landschaftl.	4	102,10 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,50 bz
do. neue	3½	96,80 bz
do.	4	102,00 bzG
Pommersche	3½	96,50 G
do.	4	101,00 B
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,90 B
Westpr. Ritterschaft	3½	96,80 b.
do. do.	4	101,90 G
do. do.	4	100,90 bzG
do. do. 2 S.	4	100,90 bzG
Ostpreußische	3½	96,60 B
do.	4	101,60 bzB
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,60 B
Pommersche	4	101,80 G
Posensche	4	101,50 G
Preußische	4	101,60 bzB
Schlesische	4	101,60 B

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,10 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	134,75 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	299,25 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,00 bz
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	131,60 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	—,—
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,50 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	124,00 G
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	98,10 bzG
do. do. do. 2. Em.	3½	96,20 B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	193,40 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,00 G
Meininger Loose	—	22,80 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	—,—

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oester. Gold-Rente	4	88,90 bz
do. Papier-Rente	4⅕	66,50 B
do. Silber-Rente	4⅕	66,80 G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	301,25 G
do. 1860-Loose	5	116,60 B
do. 1864-Loose	—	290,00 bzB
Ungar. Goldrente	4	79,60 bz
Russ. Boden-Credit	5	91,40 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	94,80 bz
do. do. v. 1872	5	94,80 bz
do. do. v. 1873	5	94,80 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	87,10 bz
do. do. v. 1877	5	93,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	17,50 bzG
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅝	4	97,30 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	215,25 bzB
Mainz-Ludwigsh.	4⅕	4	100,00 bz
Meckl. Fr.-Franz	9⅕	4	190,20 bz
Werrabahn	5	4	90,75 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	120,50 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	[illegible]	4	91,10 bzG
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	105 30 G
Kaschau-Oderberg	4	4	—,—
Oesterr. Franz.-S.	6⅗	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	235,00 G
Russische Staatsbahn	7⅖	5	122,20 bzB
Südösterr. (Lomb.)	1⅕	4	213,00 bz
Warschau-Wien	10	4	205,10 bzG

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9⅕	4	—,—
Berlin-Hamburg	16½	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	85,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,00 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	101,30 G
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,00 bzB

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	104,90 G
Berlin-Dresden	0	5	46,60 bzG
Breslau-Warschau	2¼	5	—,—
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,75 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	115,90 bz
Oberlausitzer	0	5	79,70 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	122,10 bz
Saalbahn	3¼	5	104,10 bzG
Weimar-Gera	1⅓	5	84,10 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	97,30 G
do. do. La C	3½	97,30 G
Berlin-Anhalter	4½	101,70 bz
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,70 bz
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,50 G
do. La. D. neue	4½	102,50 bzG
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,75 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	101,75 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,70 G
do. La. K.	4½	101,70 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	101,50 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	101,50 bzG
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,60 bz
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,40 B
do. Em. v. 1880	4½	101,75 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	101,50 G
do. do. 3. Em.	4½	101,50 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,70 bzG
do. v. 62, 64, 65	4½	101,70 bzG
Thüringer 4. Serie	4½	101,60 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,60 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,25 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,70 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	71,75 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	403,00 G
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	383,00 G
do. Franz-Staatsbahn	5	106,90 bzG
do. do. 2. Em.	5	106,90 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	82,50 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	313,25 G
do. do. neue	3	313,25 G
Baltische	5	88,10 G
Brest-Grajewo	5	91,20 B
Charkow-Asow, gar.	5	99,60 bz
do. in Liv. Sterl.	5	96,40
Jelez-Orel, gar.	5	99,50 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	96,75
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,40 bzG
do. Oblig.	5	82,20 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	97,75 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,60 bzG
Kursk-Kiew, gar.	5	102,25 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	100,40 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	100,60 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,25 bz
do. 3. Em.	5	100,20 bz
do. 4. Em.	5	99,90 bz
do. 5. Em.	5	99,40 bz
Zarsko-Seelo	5	72.90 B

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	92,00 bzB
do. do. 4. (rz. 110)	3½	91,90 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,80 G
do. do. do.	4½	100,75 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,40 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	110,15 G
do. do. 2.	4½	101,00 b.G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,10 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,50 G
do. 3. (rz. 100)	4½	99,40 bzG
do. 2. (rz. 110)	4½	100,40 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,90 G
do. do. (rz. 100)	5	105,00 G
do. do. (rz. 115)	5	101,25 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	112,00 bzG
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	110,25 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,60 G
do. do. do.	4½	107,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,40 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	101,90 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,40 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. fr. Sprit-Prd.-P.	4½	4	70,25 bzG
Berliner Cassenverein	5½	4	—,—
do. Hand.-Verein	7	4	140,75 bzG
do. Makler-Verein	6¾	4	102,00 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	—,—
Bresl. Disconto-Bank	5	4	83,10 G
Danziger Privat-Bank	9	4	127,50 G
Darmstädter Bank	8⅙	4	132,40 bz
do. Zettelbank	5½	4	107,75 G
Deutsche Bank	9	4	147,10 bzB
Disconto-Com.	10½	4	191,90 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	37,00 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	—,—
Leipziger Credit-Bank	10	4	171,50 G
do. Disconto	7	4	96,60 bzG
Lübecker Bank	5½	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	6	4	104,50 G
Meininger Credit-Bank	5¼	4	90,25 G
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,25 B
Norddeutsche Bank	8⅓	4	—,—
do. Grundcredit	0	4	39,40 bz
Petersb. Disconto-Bank	14	4	143,75 G
do. Intern. Bank	11½	4	102,50 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	45,00 bzG
Pos. Provinzial-Bank	6⅓	4	—,—
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	103,25 bzG
do. Central-Bod.	8¾	4	131,00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	93,30 G
Reichsbank	6¼	4	138,25 bz
Rostocker Bank	5½	4	86,25 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	86,10 bzG
Schles. Bankverein	6	4	101,60 G
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	136,80 bzB
Weimarische Bank	5	4	70 00 bzG

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	125,00 G
Deutsche Baugesellschaft	1⅔	4	83,50 bzG
Unter den Linden	0	4	13,60 bzB
Bazar	8⅓	4	154,00 B
Brauereiges.: Ahrens	3½	4	87,00 bzG
Böhmisches	9	4	220,00 bzG
Bock	3⅓	4	108,00 bzG
Landree	7	4	155,00 G
Patzenhofer	20	4	484,50 G
Tivoli	3⅓	4	126,00 B
Cichorien-Fabrik	6	4	103,50 bz
Egestorffer Salinen	6⅚	4	104,50 B
Immobilien	4¼	4	85,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	85,00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	118,75 G
do. Freund	6	4	119,25 bz
do. Hartmann	9	4	121,00 G
do. Schwartzkopff	16	4	264,00 bzG
do. Stettiner	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	74,50 bzG
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	176,50 bzG
Pferdebahn Große	9¾	4	221,75 bzB
Stobwasser Lamp.	4	4	84,50 bz
Viehmarkt	0	4	22,90 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	4	—,—
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	119,75 bz
Borussia Bergwerk	5	4	72,00 G
Cölner Bergwerk	7	4	111,00 G
Donnersmarckhütte	3½	4	30 75 bz
Dortmunder Union	0	4	8,75 B
Duxer Kohlenver.	0	4	27,00 B
Gelsenkirchener	7	4	109,50 G
Harpener Bergbau	0	4	80,00 G
Hibernia	6	4	94,50 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	86,90 bzB
König Wilhelm	0	4	31,20 bz
Louise Tiefbau	2	4	36,00 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	18,75 B
do. Zinkhütten	6	4	110,25 bz
Stolberger Zink-Hütten	0	4	20,50 bzG
do. do. St.-P.	4	4	88,50 B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	94,30 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 2.

Amsterdam 8 Tage	2½	168 65 bz
do. 2 Monat	—	168,00 bz
London 8 Tage	2	20,34 bz
do. 3 Monat	—	20,26 bz
Paris 8 Tage	3	80 65 bz
do. 2 Monat	—	80,35 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,55 bz
do. 2 Monat	—	80,20 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	162,20 bz
do. 2 Monat	—	161,20 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199 30 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,28 G
20 Franks-Stück	16,13 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1394,00 G
Englische Banknoten	20,33 bz
Französische Banknoten	80,70 bz
Oesterreich. Banknoten	162,30 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	200,25 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23⅓	4
Pomerania	10⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	5	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	13⅓	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. do. junge	5	—
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 2. November. [illegible] schön. Temp. Mitt. + 8° R. Barom. 28" 5"'. Wind [illegible]

Weizen etwas höher, per [illegible] gelb u. weiß 140—14[illegible] bez., per November [illegible], per November-Dezember do., per April-Mai [illegible], per Mai-Juni 166—166,5 bez., 166 G.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. [illegible] 127 bis 129,5 bez. gering 1[illegible]0—123 bez., [illegible] und per November-Dezember 127,5—[illegible], per April-Mai 135—135,5 [illegible], per Mai-Juni 136 B. u. G.

Gerste per 1000 Klgr. [illegible] 135—137 bez., Oderbruch- 137—143 bez., [illegible] 132—137 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko [illegible] pomm. 132—[illegible]

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 133—137, [illegible] 170—17[illegible] bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. K. [illegible], B. per November 44,5 B., per April-Mai 45,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 37 bez. per November und per November-Dezember 36,5 B. u. G., per April-Mai 38,8 B. u. G., per Mai-Juni 39,5 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,25 verzollt bez.

Stettin, den 2. November 1885.

Stadtverordneten-Versammlung

am Donnerstag, den 5. d. Mts., Abends 5½ Uhr

Nachtrag zur Tagesordnung vom 31. v. Mts.

Bewilligung von 4500 M zur Regulirung und Hebung des Platzes vor dem Personen-Bahnhofe der Berlin-Stettiner Bahn.

Nichtöffentliche Sitzung.

Wahl der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission für das Etatsjahr 1886/87.

Dr. Scharlau.

Stettin, den 31. Oktober 1885.

Holzverkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebotes aus dem städtischen Forstreviere Wolfshorst

Von dem Holzeinschlage des Winters 1885/86 sollen 445 Stück Kiefern 1. bis 4. Klasse mit etwa 800 Festmetern Derbholzmasse, zum größeren Theile sehr lang und stark, vor dem Hiebe auf dem Stamme mit Ausschluß des Stock- und Reiserholzes im Wege des schriftlichen Aufgebotes verkauft werden.

Die speziellen Verkaufsbedingungen, sowie das Aufmaaßregister sind in unserem Bureau im Rathhause, 2 Treppen hoch, einzusehen, auch können dieselben von dort gegen Erstattung der Schreibegebühren in Abschrift bezogen werden.

Bemerkt wird, daß das Holz von der Forstverwaltung kostenfrei bis längstens zum 1. April 1886 an das schiffbare Wasser gerückt wird, und daß der Förster Megow zu Wolfshorst angewiesen ist, Reflektanten das Holz an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Schriftliche versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Holzverkauf aus dem Forstreviere Wolfshorst betreffend" in denen ausdrücklich das Anerkenntniß der speziellen Bedingungen ausgesprochen sein muß, sind bis zum **23. November cr.** bei uns einzureichen.

Der Magistrat; Oekonomie-Deputation.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Verpachtung der Restauration auf Haltestelle Miltzow.

Die Restauration auf der Haltestelle Miltzow soll vom 1. Januar 1886 ab verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen sind von dem Büreauvorsteher Hintz hier, Lindenstraße Nr 19, gegen portofreie Einsendung von 55 ₰ (einschließlich des Bestellgeldes) zu beziehen. Pachtgebote, denen Führungsattest und ein kurzer Lebenslauf des Bewerbers beizufügen, sind uns bis zum 1. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird, portofrei mit der Aufschrift: „Pachtgebot auf die Bahnhofs-Restauration zu Miltzow" einzureichen. Der Zuschlag wird innerhalb 3 Tagen nach dem Submissionstermin ertheilt.

Stettin, den 23. Oktober 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Stralsund.

Mechanisch warf diese einen Blick darauf, doch kaum war das geschehen, als das Bild ihren zitternden Händen entfiel und sie einen unverständlichen Laut der Ueberraschung ausstieß.

Ohne das Auge von ihr abzuwenden, hob der Baron das Bild wieder auf, und es lächelnd auf den Tisch legend, sagte er:

„Nun, bedarf es noch eines größeren Beweises für Viktor's Behauptung? Du kennst ihn?"

Hedwig rang nach Athem.

„Ja, ich muß gestehen, ich kenne diesen jungen Mann. Ich sah ihn in meinem Leben nur ein einziges Mal, er war es, der mich aus dem See gerettet, aber Vater, ich kann diesem Manne niemals angehören, — es ist zu spät."

Eine peinliche Pause trat nun ein; der Baron blickte voll Verwunderung auf seine Tochter, welche mit solcher Entschiedenheit alle seine Hoffnungen vernichten wollte.

Hedwig stand rathlos da; sie sah keinen anderen Weg, als in dieser verhängnißvollen Stunde dem Vater Alles zu entdecken.

Ihrer Sinne kaum mächtig, sank sie vor ihm auf die Kniee, und seine beiden Hände fest umklammernd, rief sie:

„Vater, ich habe Dir ein Geständniß zu machen, — erbarme Dich und höre mich ohne Zorn an!"

„So sprich schnell!" entgegnete der Baron mit finsterem Blick.

„Vater, ich kann Viktor von der Marwitz meine Hand nicht mehr geben; — ich liebe einen Andern!"

„Wen, wen, Bethörte?" rief der Baron, von einer finsteren Ahnung erfaßt.

Hedwig zauderte, dann hauchte sie den Namen „Arnold" aus.

Als hätte ihn mit Nennung dieses Namens der Biß einer Schlange getroffen, mit solcher Heftigkeit riß der Baron seine Hände aus denen seiner Tochter, dann ging er einige Male im Zimmer auf und ab, blieb hierauf am Fenster stehen, öffnete einen Flügel und lehnte sich weit hinaus, als sei ihm die Luft seines Zimmers drückend und schwül. Es ward ihm so beklommen als fürchte er zu ersticken. Doch er schloß das Fenster bald wieder und blieb einige Minuten regungslos stehen. Dann blickte er Hedwig, die noch immer am Boden kniete, mit wiedergewonnener Ruhe an.

„Das war also die neue Maske dieses Elenden! Steh' auf, Hedwig ich war zwar auf dieses Bekenntniß nicht vorbereitet, aber ich zürne Dir nicht; wie konntest Du einen Teufel in solcher Gestalt erkennen. Deine Seele ist für die Kunstgriffe eines Bösewichts wie geschaffen, da sie rein und harmlos ist. Ich kann Dir nicht zürnen, denn ich trage einen Theil der Schuld. Ich wurde gewarnt und achtete nicht darauf, da ich es für unmöglich hielt, daß Dein reines Herz sich so verirren könnte, ich glaubte, Du müßtest von einer Natur wie die seine abgestoßen werden. Komm' an mein Herz, theures Kind, noch ist nichts zu spät; ich bin überzeugt, daß er mit gut gespielter Komödie sich Dir als einen unschuldig Verfolgten als einen Märtyrer vorgestellt hat, den ich, der Tyrann, so hart bedränge. Damit hat er Dich gewonnen, ist es nicht so? — Doch, mein Kind, Du hast jetzt aus dem Munde Deines Vaters Wahrheiten vernommen, noch ehe dieser auch nur die entfernteste Ahnung Deines Bekenntnisses hatte, und ich frage Dich: kannst Du einen Dieb, — einen Fälscher, — einen gewissenlosen Betrüger noch ferner lieben? Dein Ausruf vorhin, weshalb ich ihn nicht für immer unserm Hause fern gehalten, kam Dir aus dem Innersten Deiner Seele. Du hast schon in jenem Augenblicke aufgehört, für ihn zu fühlen; der falsche Götze war von seinem Piedestal heruntergestürzt, und Du wandtest Dich mit Verachtung von ihm ab."

Hedwig kämpfte einen schweren Kampf; sie stand noch nicht vom Boden auf, sie hob ihre Hände abermals flehend zum Baron empor.

„Vater, ich gestehe Dir mit blutendem Herzen, daß ich nach den Eröffnungen Desjenigen, den ich bis jetzt — so hochgestellt, aus meinem Innern reißen muß, aber ich kann jetzt mein Schicksal nicht mehr von dem seinen trennen. Ich will mich nicht entschuldigen, meine Verblendung, meine Vergehen gegen Dich nicht mit Worten beschönigen. Aber ich flehe Dich um Erbarmen an, — daß ich — Dich verkennend und mich von Dir nicht geliebt wähnend, — ohne Deinen Willen — Arnold's angetrautes Weib wurde!"

Der Baron starrte auf die Tochter, halb ungläubig über das, was sie ihm sagte, halb wie ein Mensch, der das Uebernatürliche vor den Augen hat, an das der Verstand dennoch nicht glauben will.

(Fortsetzung folgt.)